

Palas, Karel

**Zur Problematik der regionalen halbvolkstümlichen Literatur des 18. Jahrhunderts**

In: Palas, Karel. *K problematice krajové pololidové literatury 18. století*.  
Vyd. 1. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1964, pp. 90-92

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119612>

Access Date: 01. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

## Zur Problematik der regionalen halbvolkstümlichen Literatur des 18. Jahrhunderts

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit Problemen der regionalen Gliederung der tschechischen Literaturdenkmäler des 18. Jahrhunderts, vornehmlich der Schöpfungen aus dem Bereich des halbvolkstümlichen literarischen Schaffens. Mit dem Termin „halbvolkstümliches literarisches Schaffen“ werden hier die handschriftlichen Schöpfungen bezeichnet, die mit der literarischen Tätigkeit der aus dem Volke und der kleinen, belanglosen Intelligenz stammenden Versmacher verknüpft sind, die mit der offiziellen gedruckten Literatur und mündlichen Volksliteratur sowohl inhaltlich als auch formal viele gemeinsame Züge aufweist.

Der einleitende Teil der Arbeit faßt die wichtigste einschlägige Literatur kurz zusammen. Das Interesse für die halbvolkstümliche Literatur läßt sich bei den tschechischen Forschern bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts verfolgen; die halbvolkstümlichen Schöpfungen wurden allerdings bis vor kurzem fast ausschließlich als historische bzw. kulturhistorische Dokumente, ohne besonderen literarischen Wert betrachtet. Die Ergebnisse der umfassenden literarhistorischen Forschung des letzten Jahrzehnts zeigen indes immer klarer, daß man ohne eingehende Kenntnis der unbestreitbaren literarischen Werte dieses Schaffens kaum ein objektives Bild von der tschechischen literarischen Entwicklung im Zeitraum zwischen dem Weißen Berge und der Epoche der nationalen Wiedergeburt gewinnen kann. — Auch die gelegentliche Erforschung der regionalen Schattierungen des literarischen Schaffens der letzten Jahre zeigt, daß man namentlich bei gründlicherer Untersuchung der älteren Phasen der literarischen Entwicklung, in denen die regionale Gliederung viel markanter war und einen weit größeren Einfluß auf das literarische Geschehen ausübte, als in der Neuzeit, das Studium dieser Problematik nicht gut übergehen kann. Die Erforschung der erwähnten Problematik ist aber auch durch die unzulängliche Entwicklung der methodologischen Grundfragen erschwert, da sich die ältere Literaturgeschichte mit Fragen der regionalen Gliederung der Literatur fast überhaupt nicht beschäftigt und sie auf diese Weise den Heimatkundlern freigegeben hat.

Der 1. Teil der vorstehenden Arbeit stellt einen Versuch um Vergleich der halbvolkstümlichen Literaturdenkmäler des 18. Jahrhunderts dar, die mit Ostböhmen und mit der mährischen Hanna verknüpft sind. Dieses Kapitel setzt sich zum Ziel, festzustellen, inwieweit sich im literarischen Schaffen beider Regionen die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Unterschiede widerspiegeln. Die Grundlage für den angestrebten Vergleich bilden in der Hanna die Liedschöpfungen des typischen Volksstammdichters und Kantors Jan Tomáš Kužník sowie die durchwegs im Ortsdialekt geschriebenen hannakischen Volkssingspiele. Unter der zeitgenössischen literarischen Produktion Ostböhmens wird die Aufmerksamkeit vor allem auf die Gedichte des Volksdichters Jiří Volný sowie auf die Versdichtungen gelenkt, die sich auf den Bauernaufstand vom Jahre 1775 beziehen; es handelt sich teils um Liedschöpfungen, teils um das Volkssingspiel „Von der bäuerlichen Freiheit oder dem Rebelieren“, das der Dorfkantor Jan Antoš verfaßt hat. Der Vergleich der halbvolkstümlichen literarischen Denkmäler beider Regionen weist sowohl ideenmäßig und stofflich als auch in bezug auf Komposition, Sprache und Form des Verses zahlreiche Analogien auf. Diese Analogien sind eine Folge ähnlicher Verhältnisse, unter denen diese Denkmäler entstanden sind. Die übereinstimmenden Züge zeugen gleichzeitig dafür, daß sich das halbvolkstümliche Schaffen des 18. Jahrhunderts ganz organisch in den zeitgenössischen literarischen Kontext einordnet und gedanklich und formal das einheitliche Zeitbewußtsein wahrte; es lassen sich hier evidente Übereinstimmungen mit der offiziellen geistlichen Barockdichtung, mit dem

zeitgenössischen Schuldrama sowie mit den halbvolkstümlichen Interudien ermitteln — auf der andern Seite gibt es hier — wenn auch in geringerem Maße — nachweisbare Verbindungslinien zu rein folkloristischen literarischen Produkten. Die Gegenüberstellung der literarischen Denkmäler der beiden Regionen weist aber auch auf eine Reihe von markanten Unterschieden hin, die sich keineswegs aus der individuellen Veranlagung und Einstellung der Autoren dieser Schöpfungen, sondern aus dem unterschiedlichen Charakter der beiden Regionen ergeben. So finden sich in den Versen J. T. Kužníks und J. Volnýs etliche thematische und motivische Unterschiede, die der differenten Wirtschaftsstruktur beider Regionen entsprechen. Andere Differenzen wieder hängen zweifellos mit den verschiedenen sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammen; die Schöpfungen der Hanna z. B. haben eine Tendenz zum Humor und zur Parodie, während das Schaffen Ostböhmens, in dem sich die soziale und religiöse Spannung deutlicher abzeichnet, am häufigsten polemisch und satirisch zugespitzt ist. Diese Unterschiede in der Betrachtungsweise der Realität und ihrer Gestaltung hängen ohne Zweifel damit zusammen, daß in dem ärmeren Ost- und Nordostböhmen die soziale Unterdrückung weit intensiver empfunden wurde und sich offenbar auch im religiösen Bereich abspiegelte; während der ganzen Epoche der herrschenden Gegenreformation lebt hier eine beträchtliche Anzahl geheimer Nichtkatholiken, die mit der nichtkatholischen Fremde in Kontakt stehen. Die fruchtbarere Hanna dagegen war im 18. Jahrhundert im großen und ganzen ohne religiöse Opposition. Durch diese Tatsache läßt sich auch erklären, warum die ostböhmisches Schöpfungen oft polemisch gegen die offizielle zeitgenössische gedruckte Literatur zugespitzt sind, während die Schöpfungen der Hanna die Barockliteratur nicht direkt angreifen, sondern sie bloß parodieren. Daß die halbvolkstümlichen Schöpfungen Ost- und Nordostböhmens wie in stofflicher so auch in formaler Hinsicht viele Berührungspunkte mit der tschechischen literarischen Tradition haben (und in ihr werden zweifellos auch Verbindungen mit der Literatur der Zeit vor dem Weißen Berge sichtbar), ist wohl auf die verschiedenen, von den unterschiedlichen religiösen Verhältnissen beeinflussten, kulturellen Bedingungen der beiden Regionen zurückzuführen. In den halbvolkstümlichen Denkmälern der Hanna dagegen ist diese Kontinuität nicht klar. Damit dürften auch die generenmäßigen Unterschiede in den halbvolkstümlichen Schöpfungen beider Regionen zusammenhängen: in Ostböhmen überwiegt klar die Form des Liedes, insbesondere die des Zeitliedes, während in der Hanna die Form des Singspiels im Vordergrund steht, das im 18. Jahrhundert im Milieu der Ortsklöster und Adelsitze intensiv aufgeführt wurde.

Der 2. Teil der Arbeit versucht, die Unterschiede in der regionalen Schattierung der literarischen Kunst in den älteren, mit der Feudalzeit verknüpften Entwicklungsphasen sowie in der Neuzeit aufzuzeigen. Was vor allem angestrebt wird, ist die Feststellung, worin sich die Bedingungen des literarischen Geschehens in der Epoche der herrschenden Gegenreformation von den Verhältnissen im 19. und 20. Jahrhundert unterscheiden. Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt für die Beantwortung der Frage, ob das, was man in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts unter den Begriff des Regionalismus zusammenfaßt, mit der regionalen Gliederung des literarischen Schaffens in den älteren Entwicklungsphasen zusammenhängt. Es wird hier in groben Umrissen verfolgt, wie sich in der älteren tschechischen Literatur die Entwicklung der tschechischen Kulturgemeinschaft widerspiegelt. Das fortschreitende Wachstum der integrierenden Kräfte, das an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert kulminiert, wurde durch die Ereignisse nach der Schlacht am Weißen Berge im Jahre 1620 unterbrochen. Die Refeudalisierung des Landes, der Verfall des tschechischen Bürgertums, der Wirtschaftspartikularismus sowie das Streben nach Rekatholisierung führen auch im Bereich des literarischen Schaffens zu einem offensichtlichen Partikularismus, zu einer Abschwächung der verbindenden Rolle der Literatur. Die Beziehung zwischen den integrierenden und differenzierenden Kräften des literarischen Lebens erfuhr in der Epoche der

tschechischen Wiedergeburt eine wesentliche Veränderung. Im Wirtschaftsbereich wird der Partikularismus der vorhergehenden Epoche abgebaut, im sozialen Bereich wird die reichgegliederte Struktur der Feudalgesellschaft zerstört — an Stelle des ehemaligen Ständeprinzips organisiert sich die neue Gesellschaft auf nationaler Grundlage. All dies findet seinen ausdrucksvollen Niederschlag auch im Bereich der Literatur. Während in der literarischen Kunst der Epoche der herrschenden Gegenreformation eine erhebliche soziale und regionale Gliederung zutage tritt, ist für die Epoche der nationalen Wiedergeburt das Streben nach Herausbildung einer gesamtnationalen literarischen Kultur charakteristisch, die zumindest potentiell allgemein zugänglich wäre und die sich an alle Mitglieder des nationalen Ganzen wendet. Da in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts die neuzeitliche Kulturgemeinschaft auf gesamt-nationaler Grundlage erst im Werden begriffen ist, rückt in dieser Zeitspanne vornehmlich die vermittelnde und einigende Rolle der Literatur in den Vordergrund. Das Bestreben, das Spezifische der einzelnen Regionen in der Literatur zu erfassen, kommt markanter erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Geltung unstrittig deshalb, weil die Existenz der Kulturgemeinschaft auf gesamt-nationaler Grundlage zu dieser Zeit bereits sichergestellt war. — Zwischen der neuzeitlichen regionalen Literatur und der regionalen Differenzierung des literarischen Schaffens in den älteren Epochen gibt es einige grundsätzliche Unterschiede. Die regionale Literatur stellt keineswegs eine Fortsetzung des wirtschaftlichen und kulturellen Partikularismus der Feudalzeit dar, sondern entsteht als organischer Bestandteil eines höheren Ganzen — der gesamt-nationalen Literatur, als natürliche Folge der Entwicklung eines komplizierten Organismus, dessen ständige Festigung sich vollends nach dem Gesetz der Dialektik durch Verstärkung und Ausprägung seiner einzelnen Teile realisiert.

Die Gliederung der neuzeitlichen Literatur ist von anderer Art, als die regionale Differenzierung des literarischen Schaffens im 17. und 18. Jahrhundert und hängt mit ihr auch genetisch nicht zusammen. Daher ist es auch nicht richtig, beide Erscheinungen einander gleichzusetzen.

Übersetzt von Karel Krejčí